

Die Durchdiener, eine neue Art Soldaten

Autor(en): **Aebi, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **76 (2001)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Durchdiener, eine neue Art Soldaten

Motivierte Leute berichten über ihre Erfahrungen

Im Schweizer Soldat 3/01 wurde das neue Dienstleistungsmodell der Schweizer Armee vorgestellt. In der Zwischenzeit sind die zwei Pilotversuche gestartet. Über 200 Rekruten der Durchdiener-Schulen haben die ersten Wochen der Grundausbildung bereits hinter sich.

Dies war der Anlass für das Eidg. Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS), eine erste Bilanz

Autor: Hptm Anton Aebi, Bolligen

zu ziehen. Am 21. August 2001 fanden deshalb auf den Waffenplätzen Payerne und St-Maurice Pressekonferenzen statt.

300 Tage an einem Stück

Das Projekt 300 Dienstage an einem Stück ist ein Novum für die Schweizer Armee. Mit den Versuchen sollen mögliche Dienstleistungsmodelle für die A XXI eingehend getestet werden. Die beiden ersten «langen» Rekrutenschulen gelten vorerst nur für Angehörige der mechanisierten Infanterie und der Luftwaffe. Ihre Schulen begannen am 9. Juli 2001. Sie sind reine Männerschulen mit Rekruten aus allen drei Landesteilen.

Die ersten Aussagen lauten: Motiviert und ausgezeichneter Einsatzwille

Die beiden Schulkommandanten für die Luftwaffe, Oberst Heinz Thalmann, und für das Heer, Oberst i GSt André Zumstein,



Durchdiener RS St-Maurice, Bereitstellen der Gruppe zur Übungsbesprechung.

wiederholen unabhängig voneinander öfters die Worte «motiviert und ausgezeichnet», wenn sie von und über ihre Rekruten reden. Eine Feststellung im Gelände: normale Lautstärke als Umgangssprache! In den Durchdiener-Rekrutenschulen ist eine etwas andere Grundphilosophie an der Tagesordnung. Jedermann weiss, was er zu tun hat, es läuft ab wie in einer privaten Unternehmung. Nach sechs Wochen haben die freiwilligen Durchdiener ihre Grundausbildung gleichzeitig mit den normalen Rekruten abgeschlossen. Es folgen

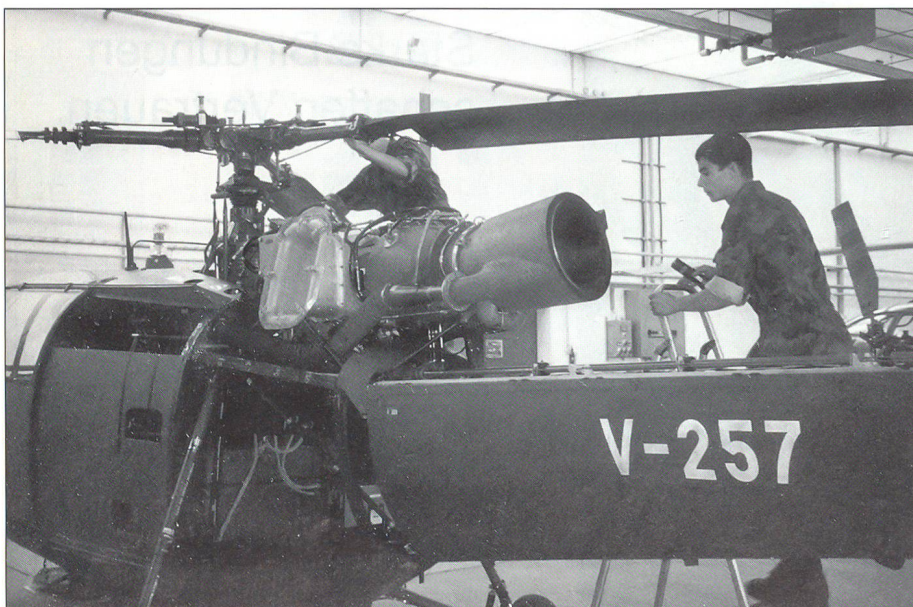
nun die Fachausbildungen. In Payerne bei der Luftwaffe heisst dies Wartungsspezialisten für die Helikopter Alouette 3 und Super Puma, die Flugzeuge Tiger und F/A 18 und in St-Maurice beim Heer als Fahrer von Schützenpanzern (in Bière) und von Lastwagen (in Burgdorf).

Neue Erlebnisse für die Ausbilder

Stabsadjutant Xaver Pfaffen bringt es in St-Maurice auf den Punkt: Auch ich musste mich etwas anpassen und umdenken. Bisher war er «nur» als reiner Fachausbilder tätig. Heute, im neuen Umfeld mit den Unteroffiziersaspiranten, welche die Rekrutenschule gleichzeitig mit den anderen Durchdiener-Kameraden begannen, hat er zusätzliche Führungsaufgaben wie ein Zugführer bzw. etwas später wie ein Kompaniekommandant wahrzunehmen. Dies gefällt ihm. Auch die Zusammenarbeit mit den jungen Leuten ist erfreulich. Bei der Gruppe mit Uof Asp Schilling hat Stabsadjutant Xaver Pfaffen bei einer Übung mit der Panzerfaust wenig Korrekturen anzubringen. Die Vorgaben für jeden der Kameraden lautete: Beide Schuss im Ziel. Dies wird bereits beim ersten Durchgang zu 75% erfüllt.

Auch die Truppenköche sind gefordert!

In der Durchdiener-RS 210/01 in St-Maurice sind die beiden Truppenköche Gehrig und Rudin auch als DD-Absolventen im Einsatz. Obwohl vielfach frühe Tagwache respektive später Feierabend angesagt ist,



Durchdiener RS Payerne, Fachdienst an der ...

gefällt ihnen der Job. Als Ausgleich gehen sie dafür natürlich mit besonderer Freude in den Wochenendurlaub. Für beide ist diese Zeit jedoch ein schönes Erlebnis. Ihr Fourier und der Küchenchef leisten eine «normale» Rekrutenschule und sparen auch nicht mit Lob und Dank für die geleistete Arbeit. Truppenkoch Gehrig ist gelernter Koch und sein Kamerad ausgebildeter Zimmermann. Beide betrachten diese Art von Dienst leisten zu können – wie übrigens alle übrigen DD-Absolventen – als gute Lebensschulung. Über die weitere militärische Zukunft haben sie sich noch nicht entschieden. Möglich wäre ebenfalls der Besuch der Küchenchefschule in Thun.

Auf dem Wochenprogramm steht «Ferien»!

Wie ein Angestellter werden die Durchdiener auch Ferien beziehen können. Diese sind über Weihnachten und Neujahr vorgesehen. Ansonsten geniessen die Rekruten jeweils die allgemeinen Urlaube von Freitagabend bis Sonntag oder Montag. Meistens ist am Dienstagabend eine Übung vorgesehen. Im Weiteren ist der Dienstbetrieb an den übrigen Werktagen mit einem relativ frühzeitigen Hauptverlesen eingeplant. Um die Freizeit nicht nur in den Beizen verbringen zu müssen, sind entsprechende Angebote vorgesehen, die von normalen Rekrutenschul-Möglichkeiten etwas abweichen. Hier hapert es zwar noch mit der Realisierung gewisser Projekte.

Vorläufige Schlussfolgerungen

Die ersten Erfahrungen sind positiv. Die ausgebildeten jungen Leute werden am 26. April 2002 ihre gesamte Dienstleistung erfüllt haben, bleiben jeweils als Soldat noch bis zum 30. Altersjahr in der Personalreserve eingeteilt. Für Unteroffiziere sind noch zusätzliche Dienstleistungen notwendig. Die zweiten Durchdiener-Rekrutenschulen im Jahre 2001 sind bereits ausgebucht, hingegen hat es noch freie Plätze im Jahr 2002. Die einzelnen Angehörigen der Armee haben während der 300 Dienstage etwas gelernt, neben militärischen Inhalten auch in Sachen Menschenführung. Sie können sich dann voll auf das Berufsleben konzentrieren. Ob diese Form von Dienstleistung als Angebotsvariante in der A XXI zum Tragen kommt, muss sich weisen. Für endgültige Schlüsse ist es fairerweise heute zu früh, ein klares Verdikt zu ziehen. Es ist insbesondere zu hoffen, dass die vorgesehene Unterstützung von Berufskadern im letzten Teil der Schulen der laufenden Projekte nicht zu einem Frust für die Durchdiener führt, nur weil gewisse Rahmenbedingungen nicht stimmen.

Wir wünschen allen gute Moral bis zum Schluss! ☐

Kleine Uniformkunde



Solothurner Füsiliere 1916

«Wer jemals einen Tritt zu versetzen gezwungen war und das mit der Vehemenz des eingedrillten Spickens tat, wird über die Wirkung so erstaunt wie zugleich dankbar darüber gewesen sein, zu den Könnern des Taktschritts zu zählen ...» Mit diesen ironischen Worten beschrieb der Lyriker und Publizist Hans Schumacher einen der «praktischen Werte» des so ungeliebten Taktschrittes.

Diese Art des Gleichschrittes für das Defilee gelangte Ende des 19. Jahrhunderts aus Deutschland in die Schweiz. Es entstand, als helvetische Abart des preussischen Stechschritts, der Taktschritt. Da man in der Schweizer Milizarmee nicht soviel Zeit zur Verfügung hatte, um mit jungen Rekruten oder gestandenen Wehrmännern diesen Defilierschritt zu üben, fiel die einheimische Version der Paradegegart auch etwas milder aus. Allerdings gelangte der Taktschritt in Kriegszeiten zu besonderer Blüte. 1914–1918 wie auch 1939–1945 standen Wehrmänner derart lange unter den Waffen, dass etwa für das Drillen des Schrittes viel Zeit war. Naturgemäss erreichte folglich der Taktschritt in der Praxis höchste Perfektion in jenen Jahren, was den Veteranen dieser Aktivdienste auch lebhaft in Erinnerung blieb.

Unser Bild zeigt Wehrmänner des 1915 formierten Solothurner Füsilier-Bataillons 90 bei einer Defilierübung, den Blick nach rechts zum (nicht sichtbaren) Kommandanten, der den Vorbeimarsch abnimmt, gewandt. Über die Ordonanzhosen tragen sie hohe Wadenbinden, die während des Krieges auf Grund von Erfahrung der kriegführenden Armeen auch in der Schweiz eingeführt wurden. Die Männer sind mit der sogenannten Gebirgsbluse bekleidet, die als Arbeits- und Wärmejacke getragen wurde und die man aus kurz geschnittenen blauen Kaputmänteln der Ordonanz 1898 herstellte. Diese Art Bluse war noch bis nach dem Zweiten Weltkrieg in unserer Armee zu sehen. Die Munition zu ihren Langgewehren 96/11 tragen die Wehrmänner in Munitionstaschen der Ordonanz 1898 am Ceinturon, welche von ledernen Gabeltragriemen 98 hosenträgerartig auf ihrer Höhe gehalten werden. Die Garnitur des Tschakos der Ordonanz 1898 lässt über die Bataillonsnummer 90 zwei gekreuzte Langgewehre und die Solothurner Kantonskokarde erkennen. Der Pompon (seine Farbe bezeichnete die Kompanie) krönt den Helm.

Roger Rebmann, Rost und Grünschan, Basel